

# Der Nachbar schafft's

Er war sich nicht sicher, ob die Idee auch wirklich funktioniert. Charles-Edouard Vincent, Dozent an der prominenten Pariser Wirtschaftshochschule HEC, hatte vor, ein paar schlagzeilenträchtige Großprobleme an einer Straßenecke im Marais anzupacken: die Vereinsamung der Stadtbewohner, die Arbeitslosigkeit in den Vierteln, das Gefühl der Leute, nicht mehr gebraucht zu werden.

Kiosque Saint-Paul @Nicolas Tronc. [https://www.luludansmarie.org/uploads/3/1/1/7/31170081/6365432\\_orig.jpg](https://www.luludansmarie.org/uploads/3/1/1/7/31170081/6365432_orig.jpg)

Die Idee war ein Kiosk, an dem man Hilfe von Nachbarn kaufen kann. Die braucht man ja auch zwischendurch: um das neue Sofa in den vierten Stock zu tragen, die Fenster zu putzen, eine Gardinenstange zu montieren, die Formulare für die Steuer auszufüllen, im Urlaub die Blumen zu gießen, Baby zu sitten, ein Loch im Kleid zu flicken oder die eigenen Partygäste zu bekochen und zu bedienen. Es sollte eine Art Conciergerie im Stadtviertel werden. Mittlerweile gibt es den Kiosk schon an sieben Orten in Paris – und auf vier Märkten. „Lulu dans ma rue“ steht darauf. Die „Lulu“ sind die Helfer in der eigenen Straße, die bisher gar

nicht als solche erkannt wurden. Leute aus der Nachbarschaft bieten ihre Dienste an. Sie sind als Kleinunternehmer beschäftigt, versichert und verpflichten sich vertraglich nicht nur zu Pünktlichkeit und Hilfsbereitschaft, sondern auch zu einem Lächeln. Die halbe Stunde Nachbarschaftshilfe kostet fünf bis zwanzig Euro. Dass sich Charles-Edouard Vincent anfangs unsicher war, lag nicht daran, dass er an den Begabungen gezweifelt hätte. Offen war nur, wie viele Menschen die Größe haben würden, andere um Hilfe zu bitten. Denn das ist der Anfang.

*Bernhard Spielberg*